

Zu diesem Heft

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **31 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen der Vereinigung

1. Jahreskonferenz der Professorenverbände Deutschlands, Österreichs und der Schweiz vom 14. - 16. Oktober 2004 in Fribourg

Die genannten Verbände sahen angesichts der in der Erklärung von Bologna und der Berliner Nachfolgekonferenz, die beide den Grad eines Bachelor als zureichende Voraussetzung für eine Zulassung zu einem Masterstudium verstehen, keine Möglichkeit, den Bachelor als "berufsqualifizierenden Regelabschluss" für sinnvoll zu halten.

Im weiteren äusserten die Vertreter der genannten Verbände Vorbehalte gegenüber Verfahren der Akkreditierung als Mittel der Qualitätssicherung. Es wurden Befürchtungen geäussert, dass mit diesem Instrument Minimalstandards als Orientierungsmass eine Rolle spielen könnten und damit z.B. auch die Grenzen zwischen den verschiedenen Hochschultypen verwischt zu werden drohten.

Ein weiteres intensiv diskutiertes Problem war die Lehrerausbildung und da vor allem das Verhältnis zwischen den Fachstudien und der fachdidaktischen Ausbildung. Hier genüge es nicht, gleichsam im Nachgang zu einem Fachstudium pädagogische, psychologische und soziologische Studieninhalte zu vermitteln. Nur eine intensive Zusammenarbeit zwischen Fachgelehrten und Didaktikern könne hier weiterhelfen. Dazu gehöre auch eine Studien begleitende Begegnung mit der Praxis. An dieser Stelle werden die Verbände zu gegebener Zeit Vorschläge machen.

Mit Sorge nahmen die Teilnehmer an der Tagung zur Kenntnis, dass es keineswegs selbstverständlich ist für nicht wenige europäische und überseeische Universitäten, Bachelorgrade anderer Länder als genügende Voraussetzung für eine Zulassung zu einem Masterstudiengang zu akzeptieren.

Im laufenden Jahr wird der Deutsche Hochschulverband die Jahreskonferenz ausrichten.

2. Berichte des Rechnungsführers und der Revisoren

Die Rechnungsperiode umfasst die Zeit vom 1.1.2004 bis 31.12.2004

Einnahmen	sfr .	59'049.45
Ausgaben	/.	sfr. 50'196.78
Gewinn	sfr.	8'852.67

Das Vermögen der Vereinigung beträgt sfr 53'080.70

Der Jahresgewinn verdankt sich vor allem den freiwilligen Spenden vieler Mitglieder (nahezu sfr. 5'000.-), einer unserem Bulletin gewährten Subvention von sfr. 6'000.- der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften und einem Zuschuss von sfr 3'000.- für unsere Zusammenarbeit mit anderen europäischen Professorenverbänden. Wenigstens hinweisen will der Rechnungsführer auch auf die Milizarbeit, die geleistet wird.

Die Rechnungsrevisoren Professor Dr. Titus Jenny und Professor Dr. Thomas Bally von der Universität Fribourg beantragen der Generalversammlung der VSH, die Rechnung 2004 zu genehmigen und dem Rechnungsführer mit Dank für seine Arbeit Décharge zu erteilen.

- Am 1. Januar 2005 hat Professor Dr. Gernot Kostorz das Amt des Sekretärs übernommen. Er wird in Zukunft Rechnung stellen, säumige Zahler mahnen und die Kasse verwalten. Derzeit stehen noch 60 Beiträge für das Jahr 2004 aus. Bitte vergewissern Sie sich, ob Sie bezahlt haben.
- Bei der Planung des vorliegenden Heftes hat mich Dr. Gerhard Schuwey mit Rat und Tat unterstützt.
- Der Vorstand wird in seiner Sitzung vom 30. März 2005 die im Heft 4/2004 angekündigten Pläne weiter beraten und ihre Verwirklichung in Gang setzen.

Zu diesem Heft

Das hier vorliegende Heft 1/2005 dokumentiert Stimmen zur Hochschulpolitik, die Begriff und Funktion der Universität im Zusammenhang der Entstehung der sog. "Universität Schweiz" verändern. Im Zentrum stehen Beiträge aus der Akademie von Gelehrten verschiedener universitärer Disziplinen. Dem Theologen und Pädagogen Wegenast folgen der Sozialwissenschaftler Karl Weber, der Philosoph Grigat, der Jurist Steinauer, der Germanist Rusterholz, der Theoretische Physiker Fröhlich und der Erziehungswissenschaftler Oelkers.

Karl Weber diagnostiziert, dass die aktuellen Reformwartungen an die Adresse der Tertiären Bildung eine universitätsübergreifende Kooperation und eine grössere Effektivität des Studiums im Sinne hätten. Was das Verhältnis zwischen Universität und Fachhochschule anbetrifft, befürchte er eine für beide Teile schädliche Verwischung notwendiger Differenz zwischen den beiden Hochschultypen. Aufregend die Vorschläge Webers für eine grundständige Veränderung der Hochschulstrukturen im Zusammenhang eines Wechsels der Zuständigkeiten von Bund und Kantonen für das Hochschulwesen.

Felix Grigat vergleicht das für das europäische und auch amerikanische Hochschulwesen wegweisende Modell der Humboldtschen Universität und die aktuelle zunehmend materialistisch-ökonomistische Sicht der Wissenschaft. Ein aufregender Beitrag, den es zu diskutieren lohnt.

Paul-Henri Steinauer stellt fest: "Refondation", Neu(be)gründung, bedeutet eigentlich Wiederaufbau nach Zerstörung. Dass dieser Begriff im politischen Diskurs um die neuen Strukturen der "Universität Schweiz" häufig verwendet wird, findet er ominös. Tatsächlich werde gegenwärtig mit ökonomischen Argumenten mehr zerstört als aufgebaut. Voraussetzung für einen echten Aufbau sei, dass die kantonalen und eidgenössischen Hochschulen zunächst mit einer vergleichbaren finanziellen Basis ausgestattet würden und den Studierenden, denen mehr Mobilität zugemutet wird, ein angemessener finanzieller Ausgleich gewährt werde.

Peter Rusterholz verweist in seinem Beitrag auf einen leider viel zu wenig beachteten Mangel im schweizerischen Hochschulwesen, nämlich auf das fast völlige Fehlen von Institutionen für die Ausbildung wissenschaftlicher Eliten und eine entsprechende Graduiertenförderung, wie sie z.B. die Deutsche Studienstiftung gewährt und die Deutsche Forschungsgemeinschaft konzipiert und finanziert. In diese Richtung denkende Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierates von 1997 und 2002 hätten zu einer Errichtung echter Kompetenzzentren bis heute nicht geführt. Und wie steht es mit den von unseren Gymnasien zu gewährleistenden Eingangsvoraussetzungen für ein erfolgreiches Studium? Ein Beitrag, der es in sich hat!

Jürg Fröhlich plädiert für eine "problemorientierte Dialogkultur" in Sachen Hochschul- und Forschungspolitik, ergo für Transparenz und eine deutliche Antwort auf die Frage, wer nun eigentlich in der Schweiz die Hochschul- und Forschungspolitik (mit)bestimmt, wer welche Kompetenzen hat

und wer gegenüber wem weisungsbefugt und verantwortlich ist. Fröhlich geht bei dieser Fragestellung davon aus, dass es unter den Professorinnen und Professoren in der Schweiz welche gibt, die klare Vorstellungen über die Ziele Schweizerischer Hochschulpolitik und nützliche Ideen darüber haben, wie sie etwa zu erreichen wären. Exzellenz ist für ihn nicht durch grosse Zahlen Studierender zu gewährleisten, sondern nur durch eine "hervorragende Substanz Lehrender und Lernender, von Schweizern und Ausländern".

Jürgen Oelkers gibt in seinem Beitrag "Brauchen wir mehr Maturanden?" zu bedenken, dass die Forderung nach mehr Maturanden dem Irrtum aufläuft, dass Quantität ein sicherer Weg sei zur Exzellenz und zur Sicherung des Standortes Schweiz. Sein Urteil zu dieser Forderung ist eindeutig: Der Bildungswettbewerb wird nicht quantitativ entschieden, sondern qualitativ, und "Chancengleichheit" könne eben nicht gleichgesetzt werden mit der Aufnahme eines grossen Teils der Schülerpopulation ins Gymnasium.



An der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich ist eine

Professur für Biostatistik

auf den 1. September 2006 zu besetzen.

Die Stelle kann auch als Assistenzprofessur mit tenure track besetzt werden.

Wir suchen eine integrative Persönlichkeit mit:

- *umfassender Ausbildung in angewandter Mathematik*
- *erfolgreicher Expertise speziell im medizinischen Bereich*
- *im internationalen Vergleich hervorragender Forschung durch entsprechende Publikationen und eingeworbenen Drittmittel belegt*
- *dem Willen zur Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen innerhalb der Medizinischen Fakultät und der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät*
- *der Bereitschaft zur fachlichen Zusammenarbeit mit dem Institut für Mathematik*
- *didaktischen Fähigkeiten für eine moderne Lehre im Fachgebiet der Medizin und der Humanbiologie*
- *der Bereitschaft und Fähigkeit Netzwerke aufzubauen*

Wir bitten Sie, schriftliche Bewerbungen (*im Doppel*) für diese Stelle bis 1. Juni 2005 an das Dekanat der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich, Berufungskoordination, Zürichbergstrasse 14, CH-8091 Zürich zu richten. Für allfällige Auskünfte wenden Sie sich bitte an den Präsidenten der Berufungskommission, Prof. Dr. Johann Steurer, Horten-Zentrum, Rämistrasse 100, CH-8091 Zürich (Tel. +41-44-255 31 98, email: johann.steurer@usz.ch)

Die Bewerbungsunterlagen müssen die im „Merkblatt über Berufungsverfahren“ aufgeführten Angaben enthalten. Das Merkblatt kann beim Dekanat der Medizinischen Fakultät (Fax +41-44-634 10 79) oder per Internet unter <http://www.med.unizh/FormulareundRichtlinien/Bewerbung.html> bezogen werden.